

Mit Gott durchs Leben gehen – Erfahrungsbezogene Zugänge zum Abrahamszyklus

Unterrichtsmodell in 12 Stunden für die Sekundarstufe I Renate Röthlein, Nürnberg

1. Stunde: Die Geschichte vom Löwenzahn.....	3
2. Stunde: Abraham und seine Familie in Haran.....	6
3. Stunde: Abraham hört Gottes Ruf zum Aufbruch.....	9
4. Stunde: Aufbruch.....	11
Folgestunde (fakultativ): Der Platz im Leben.....	14
5. Stunde: Im neuen Land.....	15
6. Stunde: Ankunft im versprochenen Land	17
7. Stunde: Streit zwischen Abrahams und Lots Hirten	19
Folgestunde (fakultativ): Streitgespräche	21
8. Stunde: Abraham beendet den Streit – die Lösung heißt: Trennung!	22
9. Stunde: Abraham und der Sternenhimmel	24
10. Stunde: Hagar und Ismael.....	27
11. Stunde: Isaak	30
Folgestunde (fakultativ): Engel	33
12. Stunde: Abschluss.....	34

Lehrplan der Hauptschule/Bayern

5.2.1. Abraham lässt sich auf Gott ein - Vertrauen wagen: Gen 12,1-9

Ziele:

- Die Schüler/innen sollen anhand der Entwicklung des Löwenzahns und der Geschichte von Abraham und Sara entdecken, dass es im Leben (auch im eigenen) unterschiedliche Phasen und Zeiten gibt.
- Sie sollen die Lebensbedingungen und Lebensformen der altorientalischen Nomaden kennen.
- Sie sollen anhand der Berufung des Abrahams erfahren, dass sie im Vertrauen auf Gott zu neuen Lebensabschnitten aufbrechen können.

Übersicht der Löwenzahnbilder

Quelle: <http://www.zum.de/Faecher/evR2/BAYreal/5/5.3/at2.htm>
Dort sind die Bilder im Großformat zugänglich.



Den Erzählungen liegt teilweise ein älteres Modell für die Grundschule von Evelyn Drexel, hrsg. vom RPZ Heilsbronn, zugrunde.

1. Stunde: Die Geschichte vom Löwenzahn

- Die Geschichte vom Löwenzahn – vorlesen
 - vgl. auch: <http://www.zum.de/Faecher/evR2/BAYreal/5/5.3/at2.htm>
- Einzelarbeit
 - Löwenzahn-Bilder ausschneiden, in die richtige Reihenfolge bringen
 - Überschrift gemeinsam finden: z.B. Lebensreise
 - Bilder ins Heft kleben
- OH-Folie: Fotos alle Lebensabschnitte/Löwenzahn - Gespräch:
 - Die Bilder zeigen eine Lebensreise!
 - Menschen haben auch ihre Lebensreise!
 - Vielleicht kennst du manche der Stationen dieser Lebensreise aus deinem eigenen Leben?
 - Wo bist du gerade – wo möchtest du sein?
- Gebet(OH):

Gott,
ich möchte wissen, wie ich das Leben finde.
Ich möchte wissen, wem ich vertrauen kann.
Ich möchte wissen, wer für mich Verantwortung trägt.
Ich möchte wissen, zu wem ich gehöre.
Amen.

Die Geschichte vom Löwenzahn

Vor der Schule, an der Ecke, wo Annette und Christian immer abbogen zu den Fahrradständern, wuchs ein Löwenzahn.

Er hatte dunkelgrüne, gezackte Blätter und milchige, zartgrüne Stängel. An der Spitze wuchsen kleine Knospen, die waren noch fest verschlossen, wie Knöpfe. Es waren warme Tage. Während Annette und Christian mit allen anderen in der Schule lernten, schien die Sonne. Die Knospen wurden langsam immer größer. Da schimmerte schon das Gelb der Blütenblätter hervor, und am nächsten Tag öffnete sich die Blüte. Die Sonne am Himmel guckte auf eine kleine Sonne auf der Erde herab, leuchtend gelb und strahlend.

"Pustebumen!", sagten die Erstklässer, als Annette und Christian ein paar Tage später ihre Räder wieder vorbei schoben.

Ja, aus der gelben Blütenpracht, war eine zarte, flaumige Silberkugel geworden. Tausende von Löwenzahnsamen saßen beieinander und warteten. Sie warteten auf etwas Neues. Sie wussten nicht genau, worauf sie warteten, aber es musste etwas ganz anderes, etwas Wichtigeres sein, als auf einem Blütenstand zu sitzen.

Und dann kam das Neue, ein wenig anders als sie sich das vorstellen konnten. Eine Windböe sauste über den Schulhof hinweg und hui ... alle die flaumigen Samen flogen in die Weite, jeder für sich mit seinem Fallschirmchen. Ha, das war schön! So durch die Luft zu segeln, vom Wind getragen zu werden und gespannt zu sein, wohin die Reise wohl gehen würde.

Und der Wind trug die Schirmchen hin und her, dahin und dorthin.

Sie schwebten über Häuser und Bäume. Da kam ein bunter Schmetterling vorbei: "Fliegt weiter, fliegt weiter, Fliegen ist schön!"

Eine Biene summte: "Vergiss nicht, Honig zu sammeln!", und eine dicke Hummel brummte: "Da hinten, da hinten sind die schönsten Blumen!"

So flogen die kleinen Samen, vom Wind getragen, weit über die Städte und Felder. Tief drinnen jedoch wussten sie, dass sie eigene Wege vor sich hatten. Und schließlich wurden sie vom Wind von einander getrennt und in verschiedene Richtungen getragen. "Auf Wiedersehen, Brüder und Schwestern! Viel Glück auf eurer Reise!"

Ein kleiner Same wurde langsam müde. Es war aufregend und schön gewesen - aber nun sehnte er sich nach einem festen Ort, einem Ort zum Ausruhen. Da ließ ihn der Wind auch los und er schwebte zu Boden in einem Garten. Nun fand er Ruhe und konnte sich von der Erde tragen lassen.

Inzwischen war es Herbst geworden. Es wurde nass und kalt. Der kleine Samen ruhte immer noch auf der Erde. Nun war er ganz allein, seine Brüder und Schwestern waren alle in andere Richtungen geschwebt. Und was sollte jetzt geschehen? Er wartete und wartete - und wusste nicht auf was. Traurig fühlte er sich und einsam. Manchmal dachte er an seine große Reise zurück. Das war schön gewesen! Aber was nun?

Da geschah etwas ganz Sonderbares: Er veränderte sich! Das kleine Samenkorn wurde in der Feuchtigkeit größer, es keimte! Feine Wurzeln siedelten sich im Erdreich an. Ein kleiner grüner Spross wuchs nach oben und guckte in den Himmel. "Ich!", staunte der kleine Same, der gar kein Same mehr war!

Es war im darauf folgenden Jahr, im Frühjahr. Christian war bei Annette zu Besuch. Sie übten gemeinsam für die Prüfung. Mathe. Da schaute Christian aus dem Fenster. "Schau mal", sagte er, "Annette, da blüht ja ein großer gelber Löwenzahn vor deinem Fenster! - Eigentlich sehen die richtig schön aus!"

2. Stunde: Abraham und seine Familie in Haran

1. Erzählen:

Es ist früher Morgen. Die Sonne ist noch nicht aufgegangen, aber schon hören Abraham und Sara ihre Hirten vor den Zelten. Die Hirten stehen immer so früh auf, damit sie bei Sonnenaufgang schon mit den Herden aufbrechen können. Dann finden sie die besten Futterplätze und sind zuerst da – vor den Hirten und Herden der anderen Großfamilien.

Da stehen auch Abraham und Sara auf. Draußen vor dem Zelt bringt Sara das Feuer in Gang und stellt den Kessel mit Wasser auf, um Tee zu kochen. Eine der Mägde von Sara ist verantwortlich dafür, dass immer frisches Wasser in den Krügen vor Saras Zelt ist. Das Wasser muss vom Fluss geholt werden, hier gibt es immer reichlich Wasser.

Es gibt viele Knechte und Mägde, Arbeiterinnen und Arbeiter, die bei Sara und Abraham beschäftigt sind. Alle haben ihre besondere Aufgabe zu tun: Die Hirten treiben die Schafe und Ziegen zu Weiden und Wasserplätzen. Zweimal im Jahr scheren sie die Wolle der Schafe und Ziegen. Die Frauen melken die Tiere und stellen aus der Milch Käse und Butter her. Aus der Wolle spinnen sie feine und dicke Fäden. Sie weben Stoffe daraus – dicke Stoffe als Planen, Decken und Teppiche für die Zelte. Aus den feinen Stoffen, die sie weben, wird die Kleidung für alle hergestellt. Die Frauen mahlen das Korn und backen täglich frisches Brot. Fast alles, was im Zeltdorf gebraucht wird, können die Arbeiterinnen und Arbeiter von Abraham und Sara selbst herstellen! Nur selten gehen Abraham und Sara mit einigen ihrer Leute auf den Markt. Dort tauschen sie Schafe, Ziegen, Wolle, Milch und Käse gegen Getreide, Gewürze, Datteln, Feigen, Honig und andere Schätze.

Abraham setzt sich vor das Zelt. Sara reicht ihm eine Schale mit Tee und stellt frisches Brot und Käse dazu. Dann holt sie sich eine Decke aus dem Zelt. "Es wird schon kühl!", sagt Sara und blickt zum herbstlichen Himmel empor. "Trotzdem mag ich den Herbst und Winter von allen Jahreszeiten am liebsten. Es ist schöner, hier in der Nähe der Stadt Haran zu lagern, als draußen in den Steppen und Wüsten!"

Abraham nickt. "Es ist auch angenehmer, nicht alle zwei, drei Wochen das ganze Zeltdorf abbrechen zu müssen, um wieder neue, gute Weiden zu finden", bestätigt er. Er blickt hinüber zu den Zelten gleich nebenan, denen seines Bruders Nahor und seines Neffen Lot und ihren Familien und Hirten. Im Sommer sind sie alle miteinander unterwegs. Seit der Vater gestorben ist, ist Abraham der Anführer des Stammes. Und für den Neffen Lot ist er wie ein Vater, seit Lots Vater, Abrahams Bruder gestorben ist.

Abraham und seine Leute sind Wanderhirten, Nomaden. Sie ziehen mit ihrem Zeltdorf und ihren Herden durch das Land. Im Frühling und Sommer ziehen sie in die Steppen hinaus, bis an den Rand der Wüste. Dort müssen die Hirten Weiden und Wasser für die Herden finden. Das ist nicht immer leicht, denn es regnet wenig und das Land ist karg und trocken. Die Wasserlöcher, Zisternen genannt, sind von Menschen gegraben und sollen das Regenwasser der kurzen Regenzeit auffangen und über die lange Trockenzeit hin halten. Gegen Ende der Trockenzeit wird das

Wasser und die Weiden oft knapp. Manchmal sind die Hirten tagelang mit ihren Herden unterwegs und kommen nur selten ins Zelt Dorf zurück. Manchmal gibt es auch Streit mit den Hirten anderer Nomadenstämme. Immer wieder muss das ganze Zelt Dorf abgebrochen und wo anders wieder aufgebaut werden, wenn die kargen Weiden und Wasserstellen verbraucht sind.

Der Herbst und der Winter sind die gute Zeit. Richtig kalt wird es hier in Mesopotamien nicht. Aber im Herbst haben die Bauern der Stadt Haran ihre Felder abgeerntet. Die Hirten dürfen ihre Herden über die Stoppelfelder treiben. Das ist leichter, als in den Steppen nach Weideplätzen zu suchen! Es ist schön, in der Nähe der Stadt zu wohnen. Hier gibt es auch nie Streit mit den anderen Nomadenstämmen. Es regnet in dieser Zeit und es ist für alle genug da!

Zufrieden schauen Abraham und Sara zu, wie das Leben im Zelt Dorf erwacht. Überall brennen Feuer vor den Zelten, überall duftet es nach Brot und Tee. Die ersten Schafe und Ziegen werden schon von ihren Hirten auf die Stoppelfelder getrieben. Jede und jeder der vorbei kommt, begrüßt sie freundlich und höflich: "Schalom, Herrin, Schalom, Herr!"

Jetzt springen schon die ersten Kinder herum. Sie erfüllen das Zelt Dorf mit ihren Stimmen und ihrem Lachen. Über Saras Gesicht fällt ein Schatten. "Alles haben wir, Abraham", sagt sie, "wir sind gesegnet mit Reichtum und fleißigen Knechten und Mägden. Aber ich hätte so gerne Kinder – warum schenkt Gott uns keine Kinder?"

Abraham antwortet nicht. Er versteht Gott auch nicht. Es geht ihnen rundum gut. Sie gehören zu den reichsten und angesehensten Nomadenstämmen der Gegend. Mit allem, was das Herz begehrt, hat Gott sie beschenkt. Aber wonach die Seele von ihm und Sara sich am meisten sehnen – eigene Kinder – das haben sie nicht.

2. Aus dem Nomadenleben - OH-Bilder betrachten

- Die Schüler/innen erzählen über das Leben des Nomadenstammes

3. Information - Folie

Wie Abraham und Sara als Nomaden leben

Sie leben als Großfamilie, als Sippe zusammen.

Jede Familie hat ein eigenes Zelt Dorf.

Dort leben der Vater, die Mutter, die Kinder, Knechte (Arbeiter, Hirten) und Mägde mit ihren Familien zusammen. In Abrahams Sippe gibt es drei Familien: Die von Abraham, die von seinem Bruder Nahor und die von seinem Neffen Lot. Lots Vater, Abrahams ältester Bruder, lebt nicht mehr.

Die Sippe lebt davon, dass sie Schafe und Ziegen züchtet. Sie benutzt die Wolle, die Felle, die Milch für ihr tägliches Leben. Fast alles stellen die Menschen selber her: Stoffe, Kleidung, Zelte, Teppiche, Schlafmatten, Webstühle, Butter und Käse. Was sie nicht selber herstellen, tauschen sie auf den Märkten der Städte ein: Mehl, Früchte, Honig, Geschirr und Werkzeuge.

Sie ziehen mit ihren Herden im Sommer von Weide zu Weide, von Wasserloch zu Wasserloch. Wenn die Weiden abgegrast, die Wasserlöcher leer sind, wird das ganze Zeltendorf abgebrochen und woanders wieder aufgebaut.

Im Winter bauen sie ihre Zeltorte in der Nähe der Städte auf. Dort dürfen die Herden die abgeernteten Felder abgrasen. Dort gibt es Flüsse, Wasser in Hülle und Fülle. Der Winter, die Regenzeit, ist die gute, die ruhige Zeit.

3. Hefteintrag: Abraham und Sara leben mit ihrem Stamm als Wanderhirten (Nomaden)

- Schüler/innen malen ein Bild vom Nomadenleben der Sippe

3. Stunde: Abraham hört Gottes Ruf zum Aufbruch

1. OH-Bilder: Löwenzahn (alle)

- Die Geschichte des Löwenzahn erinnert an die Lebensgeschichte von Menschen!
Wo sind Abraham und Sara?
(Blütezeit – es geht ihnen gut, alles passt – außer?)

2. Erzählen:

Es ist ein Morgen, wie jeder andere auch im Zeltdorf. Sara ist schon auf und macht das Wasser über dem Feuer heiß. Ihre Mägde haben frisches Brot, frische Ziegenmilch und Schafskäse für das Frühstück ihrer Herrin und ihres Herrn gebracht.

Da tritt Abraham aus dem Zelt. Sein Gesicht sieht verwirrt und verstört aus. "Haben die Träume dich wieder gequält?", fragt Sara. In letzter Zeit hat er öfter seltsame Träume, die ihm keine Ruhe lassen. Er hört in ihnen eine Stimme, Gottes Stimme, sagt Abraham.

"Die Stimme ist wieder zu mir gekommen", sagt Abraham. "Geh fort aus deinem Land, verlasse deine Heimat und deinen Stamm. Gehe in ein neues Land, ein Land, das ich dir zeigen werde! Dort werde ich dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen und du sollst für andere Menschen ein Segen werden!" Er schweigt bedrückt. "Ich werde keine Ruhe haben, bis ich nicht tue, was die Stimme mir sagt. Gottes Stimme."

Sara gießt Abrahams Schale voll Tee und reicht sie ihm. Ihre Augen schauen ihn fragend an, aber sie sagt nichts. Hundertmal hat sie schon die selben Fragen gestellt: "Woher willst du wissen, dass es Gottes Stimme ist? Vielleicht ist es deine eigene Trauer und Sehnsucht, die aus dir spricht: Du wünschst dir Kinder. Die Stimme verspricht dir Nachkommen, ein großes Volk! Land! Segen! Dabei sind wir sichtbar gesegnet. Wir haben hier alles. Wasser, Weiden, große Herden, schattige Bäume. Alle Familien unseres Stammes sind bei uns, wir sind nicht allein. Wir helfen alle zusammen. Wir haben genug Tiere, Wolle, Milch und Käse. Wir sind reich und können uns vieles auf den Märkten eintauschen, was immer unsere Seele begehrt! Warum sollen wir hier fort? Hier sind wir sicher! Hier geht es uns gut! Gehen vernünftige Menschen fort, wenn es ihnen so gut geht?"

Sara schweigt. Sie weiß, dass Abraham sich die gleichen Fragen stellt. Darum ist er noch hier. Aber die Stimme in seinen Träumen lässt ihm keine Ruhe.

Abraham ruft Mischa, den Sohn seines Knechtes Elieser. "Mischa, lauf' zu allen Zelten, zu allen Hirten und Knechten! Bring sie mir alle her, meine Knechte und Hirten. Ich muss mit ihnen sprechen!" Mischa wundert sich. Normalerweise wurden Probleme immer erst am Abend von allen Männern im Zelt des Herrn, Abraham besprochen. Aber er tut, was der Herr sagt.

Bald sind alle Männer in Abrahams Zelt versammelt. Sara sitzt draußen vor dem Zelt, Mischa ist bei ihr. Sara hat ihm Milch und Brot gegeben. Aus dem Zelt hört man bald alle aufgeregter durcheinander reden. Sara und Mischa schauen sich erschrocken

an. Dann kommen die Männer wieder heraus. Einige diskutieren noch heftig miteinander, als sie zu ihrer Arbeit, zu ihren Herden gehen. Dann ist alles still. Abraham kommt aus dem Zelt und setzt sich zu Sara und Mischa.

"Du hast es ihnen gesagt, nicht wahr?", flüstert Sara. "Wir werden fortziehen, stimmt's?" Abraham nickt. "Ich muss tun, was Gottes Stimme mir sagt", antwortet Abraham. "Nur darin liegt Segen. Es sieht sinnlos aus, aber ich vertraue, dass Gott mir den rechten Weg zeigt und uns auf diesem Weg auch begleitet. Zu einem guten Leben gehört mehr, als saftige Weiden, Wasser und Reichtum! Gott ruft uns. Wir wollen uns mit Gott auf den Weg machen!"

2. Lied: Abraham, verlass dein Land... ,Vers 1

3. PA: Mischa geht zu seiner Mutter. Sie unterhalten sich darüber, was Mischa beim Zelt des Herrn, Abraham mitbekommen hat.

- Was erzählt Mischa? Was fragt seine Mutter? Was antwortet Mischa? -
Schreibt das Gespräch auf!
- Die Schüler/innen spielen ihre Szenen vor.

4. Lied: Abraham, verlass dein Land... Vers 1

5. OH-Bilder: Löwenzahn (alle)

- Schüler/innen entdecken, begründen, wo ihrer Meinung nach Abraham ist, wo Sara

6. Lied: Abraham, verlass dein Land... Vers 1 + 2

4. Stunde: Aufbruch

1. OH-Folien: Packende Nomaden, ziehende Nomaden
 - Schüler/innen entdecken, erzählen

2. Erzählung: Aufbruch

Im Lager herrscht geschäftiges Treiben. Alle haben noch viel zu tun. Die Frauen packen Töpfe, Schalen und Krüge in Decken, Teppiche und Felle und verschnüren alles zu großen Paketen. Kleidung wird zusammengepackt. Einige der Männer brechen die Zelte ab. Sie lösen die Seile, heben die Planen aus Ziegenwolle ab, ziehen die Pfosten aus der Erde. Die Zeltstangen werden in die Zeltplanen gewickelt und mit den Zeltschnüren zusammengebunden.

Andere Männer treiben die Schafe und Ziegen von Abraham zusammen. Esel werden gebracht und mit den Paketen beladen.

Nebenan im Lager von Lot wird auch gepackt. "Nimmst du mich und meine Leute mit?" hatte Lot gefragt, als er von Abrahams Plänen hörte. "Du bist für mich, wie ein Vater. Was soll ich ohne dich hier bleiben? Ich will mit dir in das fremde Land reisen!" Abraham freut sich. Auch für ihn ist Lot wie ein Sohn. Er kann ihn auf der Reise in die Fremde auch gut gebrauchen.

So bleibt nur Nahor mit seiner Familie in Haran zurück.

Gegen Mittag ist alles fertig. Nahors Frau hat mit ihren Mägden ein Abschiedsessen vorbereitet. Alle Verwandten und Freunde sind gekommen um Abschied zu nehmen. Sie lagern sich am Boden um die ausgebreiteten Teppiche. Dort gibt es Brot, Milch und Käse von Nahors Schafen und Ziegen, aber auch Oliven, Datteln, Feigen und Honig von den Märkten der Stadt. Zur Feier des Abschieds wurden sogar Lämmer geschlachtet und gebraten.

Es duftet gut und alle langen mit Appetit zu. Aber es liegt eine seltsame Stille über den vielen Menschen. Sie sind traurig. Abschied tut weh. Nahor weiß, dass er Abrahams und Lots Leute vielleicht nie mehr wiedersehen wird.

Schließlich steht Abraham auf.

"Liebe Verwandte und Freunde, liebe Knechte und Mägde!" sagt er. "Wir sind ein großer, starker Stamm. Wir haben alles miteinander geteilt und haben immer fest zusammen gehalten. Wir haben viel Schönes und viel Schweres miteinander erlebt. Für diese gemeinsame Zeit möchte ich euch danken!

Nun werden wir uns trennen. Du, mein Bruder, wirst mit deiner Familie, deinen Hirten und deren Familien hier bleiben. Ich und Lot werden mit unseren Leuten fort ziehen.

Wir kennen das Ziel nicht. Gott wird uns führen!

Haltet fest zusammen und vertraut auf Gott!

Gott möge euch und uns beschützen und segnen."

Abraham und sein Bruder umarmen sich lange. Alle nehmen herzlich Abschied voneinander. Viele haben Tränen in den Augen. Sie wünschen sich viel Glück und Gottes Segen.

Dann ziehen alle los, mit Sack und Pack. Abraham geht voran. Es ist ein langer Zug, all die Frauen, Kinder, Männer, Lasttiere, Schafe und Ziegen. Eine lange Karawane. "Gute Reise! Gott soll mit euch sein!" rufen Nahor und seine Leute.

Wohin wird es wohl gehen? Wann werden sie das neue Land erreichen? Wie wird die neue Heimat sein? Sie wissen es nicht.

3. Lied: Abraham, verlass dein Land... Vers 1 + 2

4. OH-Bilder: Löwenzahn (alle)

- Schüler/innen entdecken, begründen, welches Bild zu den Aufbrechenden aus Haran passt.

- Folie - gemeinsam lesen:

Abraham hört Gottes Ruf

Abraham träumt.

Er hört eine Stimme, die zu ihm sagt:

*"Verlasse deine Heimat und deinen Stamm.
Gehe in ein neues Land, ein Land, das ich dir zeigen werde.
Dort werde ich dich zu einem großen Volk machen.
Ich will dich segnen, und du sollst für andere Menschen ein Segen sein."*

Abraham glaubt: Das ist Gottes Stimme.

Er entscheidet sich, das Risiko auf sich zu nehmen.

"Wir ziehen fort!" sagt er zu seiner Frau, seinen Knechten und Mägden und deren Familien. "Wir wollen uns mit Gott auf den Weg in das unbekannte neue Land machen."

6. Aktualisierung: Vergleicht mit eigenen Lebenserfahrungen!

- Habt ihr schon einmal so etwas erlebt, wie Abraham, Sara und die anderen in dieser Geschichte?
- Wie war das für euch?
- Was war schwer, was war gut?

6. Hefteintrag, DIN A 4 –Seite quer:

Aufbrechen – im Vertrauen auf Gott etwas Neues beginnen

jeweils Stichworte sammeln

linke Hälfte: Aufbruch der Abraham-Leute

rechte Hälfte: Eigenes Erlebnis

Aufbrechen –im Vertrauen auf Gott etwas Neues beginnen

*Abraham und seine Leute brechen auf.
Sie gehen in eine unbekannte Zukunft:*

...

...

...

*Als ich einmal zu etwas Neuem
aufgebrochen bin:*

...

...

...

7. Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395) 1 - 3
Oder: Nichts soll dich ängsten

Folgestunde (fakultativ): Der Platz im Leben

1. Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395) 1 - 3

Oder: Nichts soll dich ängsten

2. Sich von Gott auf einen neuen Weg rufen lassen

(nach einem Text aus Religion in der Hauptschule 5, 1981, Kösel, Seite 14)

Herr Färber kommt aus Indien zurück. Sechs Wochen hat er Urlaub zu Hause in Deutschland. Alle seine Verwandten, Freundinnen und Freunde wollen ihn sehen. Überall muss er von seiner Arbeit als Entwicklungshelfer erzählen. Er ist Landwirtschaftsmeister und hilft den Menschen, ihre Anbaumethoden zu entwickeln, damit sie bessere Ernten bekommen. Die Not, das Elend, der Hunger sind groß. Die Arbeit ist schwer. Es fehlt an vielem.

"Warum bleibst du nicht hier? Hier kannst du gute Arbeit als Landwirtschaftsmeister bekommen!" fragt eine Bekannte.

"Als ich vor drei Jahren meine Ausbildung zum Landwirtschaftsmeister abgeschlossen hatte, bekam ich sofort eine gute Stelle in einem staatlichen Versuchsbauernhof. Dann kam ein Entwicklungshelfer in unsere Kirchengemeinde. Er zeigte Dias und berichtete über die Not der Menschen und ihre veralteten Methoden, die Äcker zu bestellen. Das ließ mir keine Ruhe. Ich wusste, ich muss etwas tun. So entschloss ich mich, meine Stelle zu verlassen und meldete mich als Entwicklungshelfer beim Kirchlichen Entwicklungsdienst."

"Aber hier könntest du so viel besser leben", sagt die Bekannte.

"Es war damals wie ein Auftrag. Wäre ich nicht gegangen, so hätte mein Gewissen mir keine Ruhe gelassen. Ich glaube, momentan ist dort der Platz, wo Gott mich haben will. Würde ich ihn jetzt verlassen, so hätte ich das Gefühl, mich selbst und die Sache Gottes zu verraten."

3. Gespräch

- Eine ungewöhnliche Geschichte!
- Vergleiche mit Abraham!
- Jeder Mensch hat eine Aufgabe und einen Platz im Leben!

4. Einzelarbeit: Mein Platz im Leben

Gestaltung als Zeichnung, mit Worten, Fotos, ...

5. Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395) 1 - 3

Oder: Nichts soll dich ängsten

5. Stunde: Im neuen Land

1. Sitzkreis bilden

2. Lied: Vertraut den neuen Wegen

3. Spiel: Abraham und Sara sind unterwegs mit...

(Regel: Wie "Kofferpacken", jedes Kind findet einen neuen Begriff, eine neue Person, muss alle vorherigen richtig erinnern, wer Fehler macht, fängt von vorne an.)

4. Erzählung: Unterwegs in das von Gott versprochene Land

Viele Wochen ist sie nun schon unterwegs, die Karawane aus Menschen und Tieren. Müde von der Hitze und den langen Fußmärschen, kommt die Karawane nur langsam vorwärts. Sie wandern über Berge und durch Täler. Sie überqueren Flüsse und kommen durch unwegsames Gebiet. Mühsam ist es! Morgens die Zelte abbauen, alles einpacken – abends die Zelte wieder aufbauen. Manchmal finden sie einen schönen Platz an einem Fluss oder an einem Brunnen – dann bleiben sie auch mal drei oder vier Tage. Die Tiere können ausgiebig weiden und trinken. Die Menschen können sich ausruhen, Brot für die kommenden Reisetage backen, die staubige Kleidung waschen.

Nachts brannten die Lagerfeuer. Sie sollten wilde Tiere – Wölfe und Pumas – abschrecken. Aber nachts mussten auch immer Wachen aufgestellt werden, damit das Zeltdorf und die Herden sicher waren. Die Gegenden waren fremd – niemand wusste, welche Gefahren ihnen von Menschen oder Tieren drohten!

Dann kommt die Wüste. Es ist glühend heiß und staubig am Tag, nachts quält sie bittere Kälte. Tagelang gibt es kein frisches Wasser für Menschen und Tiere. Manchmal ist der Durst quälend. Mit dem Essen müssen sie sparsam umgehen. Nicht jeden Tag werden sie satt. Auch für die Tiere gibt es wenig Gras. Es geschieht auch schon, dass ein Tier vor Schwäche und Durst zusammen bricht. Dann muss es notgeschlachtet werden. Abends gibt es dann Fleisch für die Menschen, aber es ist nicht wirklich ein fröhliches Essen.

Wie gut, wenn die Karawane auf eine Oase in der Wüste trifft! Hier gibt es Wasser in Hülle und Fülle für Menschen und Tiere. Es gibt Menschen, mit denen sie sprechen können. Sie können neues Getreide eintauschen, auch Früchte, Tee und Honig. Sie können sich den Staub vom Leib waschen und die Kleider reinigen.

Eines Tages sehen sie eine schwarze Wolke am Horizont, die schnell auf sie zu kommt. Ein Sandsturm! Das kann gefährlich werden! Die Zeltplanen und Decken werden schnell ausgepackt und über Menschen und Tiere gebreitet, so gut es geht. Da peitscht schon der Sandsturm über sie hinweg! Es heult und tobt. Menschen und Tiere zittern vor Angst. Nach einer Stunde erst ist alles vorbei. Vorsichtig befreien sich die Menschen aus Decken und Sandverwehungen. Alles ist von einer dicken Sandschicht überzogen. Es dauert lange, bis Menschen und Tiere einigermaßen aus dem Sand befreit sind, und die Wanderung weiter gehen kann.

Elieser, Abrahams vertrautester Knecht, kommt eines Tages zu Abraham. "Herr, alle deine Knechte und Mägde sind erschöpft. Sie können nicht mehr. Sind wir wirklich auf dem richtigen Weg?" Abraham wird still. Diese Frage hat er sich auch schon oft gestellt.

5. Gespräch: Auf der Wanderung von Abrahams und Saras Leuten gibt es eine Menge Probleme!

- Die Schüler/innen nennen sie, Lehrkraft schreibt sie auf DIN A 4-Blätter

6. Rollenspiel: Die Blätter werden in der Kreismitte ausgelegt.

AA:

- Ihr seid jetzt die Leute von Abraham und Sara und Lot. Ihr seid unterwegs mit der Karawane, und manchmal ist es ganz schön schwer! Dann denkt ihr an zu Hause, wie gut es da war, und ihr redet über Eure Sorgen:
- Eine Gruppe spricht über.... (hier werden die Probleme auf den Zetteln genannt)
- Ihr bildet jetzt so viele Gruppen, wie Zettel in der Mitte liegen (es sollten nicht mehr als 6 Leute in einer Gruppe sein, achtet bei der Gruppenbildung nachher darauf). Denkt euch gemeinsam ein Gespräch über dieses Problem aus, das ihr unterwegs oder abends, morgens im Lager miteinander führt. Ihr habt 5 Minuten Zeit, euch das Gespräch auszudenken/zu planen. Das spielt ihr dann der Klasse vor!
- Stellt euch nun zu dem Zettel, zu dem Thema ihr spielen wollt.

7. Rollenspiel: In der Kreismitte führen die Gruppen ihre Gespräche vor

alternativ zu 5. - 7.:

Partnerarbeit:

<i>Unterwegs in das versprochene Land</i>	
Unterwegs gibt es viele Probleme! 	Die Menschen im Stamm erinnern sich: So war es zu Hause!
Sie haben Zweifel: War es wirklich Gottes Ruf, dem Abraham gefolgt ist? War es richtig, die alte Heimat zu verlassen?	

8. Lied: Gott, erbarme dich

9. Vergrößerte Fotokopien von den Löwenzähnen werden in die Mitte gelegt.

- Die Schüler/innen finden heraus, wo sich die Menschen in der Karawane befinden.

10. Lied: Nichts soll dich ängsten

6. Stunde: Ankunft im versprochenen Land

1. Erzählung:

Abraham zieht einen Packesel hinter sich her. Plötzlich ist Lot neben ihm. "Sag, Abraham – wie lange müssen wir uns noch durch diese schreckliche Wüste schleppen?" Abraham wischt sich den Schweiß von der Stirn. "Ich weiß es nicht, Lot." Da sagt Lot: "Du weißt es nicht? Hast du keinen Plan für unsere Reise? Du kannst uns doch nicht ins Ungewisse führen! Vielleicht hätte ich doch nicht mit dir gehen sollen!" Es gibt Abraham einen Stich. "Ich hatte euch allen gesagt, was Gottes Stimme zu mir gesagt hat. Wir gehen hier im Vertrauen auf Gott! Das hast du von Anfang an gewusst." Lot schaut finster. "Hoffentlich hast du dir das alles nicht eingebildet!", sagt er.

Abraham geht es schlecht. Er hat große Zweifel. Wie konnte er zu Hause nur so sicher sein, dass es Gottes Stimme war, die er im Traum gehört hatte? Wenn er all diese Menschen nun auf einen falschen Weg gebracht hat? Einen, den er sich nur eingebildet hat?

"Gott", betet er, "wo bist du? Wohin führst du uns? Auf dein Wort hin bin ich losgezogen! Ich habe mich auf dich verlassen, und alle haben sich auf mich verlassen!" Abraham bleibt stehen und hebt den Blick. Da sieht er am Horizont einen dunklen Streifen. Es wird doch nicht wieder ein Sandsturm kommen? Aber nein, dieser dunkle Streifen schimmert grün! Das muss grünes Land sein! Auch die Tiere scheinen zu spüren, dass sie aus der Wüste heraus kommen. Sie gehen schneller! "Gott sei Dank!", betet Abraham.

Schon am Abend haben sie das Grünland erreicht. Alle atmeten auf. Menschen und Tiere erholten sich an einem Brunnen. Einige Tage später überquerten sie einen Fluss. Weiter ging es hinein in das grüne Land. Und eines Nachts hörte Abraham im Traum die bekannte Stimme: "Abraham! Dies ist das Land, das deine Nachkommen bewohnen sollen!"

Noch vor Sonnenaufgang ist Abraham vor seinem Zelt. Das Lager ist auf dem Gipfel eines Hügels aufgeschlagen. Abraham wartet auf den Sonnenaufgang. Im Licht der aufgehenden Sonne schaut Abraham auf das schöne Land um ihn herum. Sie sind angekommen! Das ist das Land, in das Gott sie gebracht hat.

Als das Lager erwacht, sehen die Menschen, dass Abraham Steine zusammen getragen hat und daraus einen Steinhäufen errichtet. Alle kennen dieses Zeichen – ein Landzeichen, ein Altar für Gott. Abraham feiert mit der Sippe einen Dankgottesdienst. "Wir sind angekommen, liebe Freunde und Verwandte!", sagt er. "Das ist das Land, das Gott uns versprochen hat!"
Keiner braucht heute arbeiten! Sie feiern ein fröhliches Fest mit gutem Essen und, fröhlichen Gesprächen. Gott sei Dank! Sie sind alle heil angekommen.

2. Lied: Vertraut den neuen Wegen

Oder: Nichts soll dich ängsten

3. Wir errichten symbolisch einen Dank-Altar in der Kreismitte:

- Jedes Kind nimmt sich einen Stein. Wir legen ihn auf einem Haufen zusammen.
- Wir zünden eine Kerze (oder mehrere Teelichte) an.
- Dazu sagen wir jeweils "Danke, Gott, dass du ..." oder nur "Danke"
- Wir lernen das Lied "Gott dein guter Segen"

4. Lied: Gott dein guter Segen

5. Fotos Löwenzähne: Die Schüler/innen finden das passende Foto für die neue Situation

6. Frontalsituation: Hefteintrag

- anhand einer Folie erklären:
auf einer Doppelseite wird links ein Wüstenbild – rechts das versprochenes Land gezeichnet – ggf. bekommen Schüler/innen eine fotokopierte Karawane zum Aufkleben
- Gemeinsam überlegen, welche Überschrift jede Seite bekommen soll

7. Hausaufgabe: Doppelseite fertig stellen

8. Lied: Gott dein guter Segen

7. Stunde: Streit zwischen Abrahams und Lots Hirten

Ziele: Die Schüler/innen sollen anhand der Geschichte vom Streit zwischen Abrahams und Lots Hirten fruchtlose Streitstruktur erkennen lernen. Sie sollen Abrahams Verhalten als Modell für gerechte Entscheidung im Streit erfahren.

1. Lied: Gott, dein guter Segen

2. Erzählung: Abrahams und Lots Hirten streiten

Die Jahre vergingen, und den Sippen von Abraham und Lot ging es gut im versprochenen Land! Abraham und Lot wanderten mit ihren Herden von Weide zu Weide, von Quelle zu Quelle, von Brunnen zu Brunnen. Das Land auf den Bergen war gut. Oft konnten sie eine Woche oder länger an einem Platz bleiben.

Wo sie Halt machten, errichtete Abraham als der Anführer der beiden Gruppen einen Altar. Damit zeigte er: Dieses Land hat Gott uns geschenkt. Wir danken ihm! Mit der Zeit gab es viele Altäre im Land. Sie errichteten ihre Lager nun immer bei einem der Altäre und feierten ihre Dankgottesdienste dort.

Es gab auch Städte mit Königen in den Tälern. Sie hatten ihre Äcker, Gärten und Weiden rund um die Stadt. Mit ihnen konnten die Nomaden tauschen – so wie sie es in Haran auch getan hatten! So gab es bei ihnen immer genug Getreide, Früchte und Honig. Auch Schmuck für die Frauen tauschten sie ein.

Die Herden waren gesund und vermehrten sich in dem guten Land. Sie wurden immer größer! Nur: Das Wasser und die Weiden auf den Bergen werden nicht mehr. Da passiert es eines Tages:

3. OH-Folie: Streit zwischen Abrahams und Lots Hirten

Vorlage: Didaktischer Kommentar H5, S. 51 - hier sind beide Positionen in kurzen Worten gegenüber gestellt.

- Die Schüler/innen schauen die Folie für sich selber an.
- Impuls: Was ist da los?

Schüler/innen: Es gibt Streit! Streit zwischen den Hirten von Abrahams Herden mit den Hirten von Lots Herden.

4. Wir spielen den Streit: Eine Hälfte der Klasse liest von der Folie (s.o.) die Streitargumente von Abrahams Hirten, die andere Hälfte von Lots Hirten. Wir lesen im Chor, aber schreien uns an, wie in einem richtigen Streit!

5. Gespräch: Und was nun?

- Was wird bei diesem Streit heraus kommen?
Nichts kann herauskommen!
- Schau dir das Streitgespräch an! Wenn ein Streit so abläuft, kommt nie was heraus, oder? Warum nicht?
- Kennst du solche Streitgespräche auch?
- Was könnte Abraham tun? Was würdest du tun, wenn du Abraham wärst?

6. OH-Folie: Streit der Hirten - OH-Bilder Löwenzahn

Schaut eure Löwenzahnbilder an. Wo sind die Sippen von Abraham und Lot jetzt?

- Die Schüler/innen zeigen und begründen, welches Bild zur Streitsituation passt.
- Und wie kann es weiter gehen?

7. Lied: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Folgestunde (fakultativ): Streitgespräche

1. Folie: Die Hirten von Abraham und Lot im Streit (Vorstunde) noch einmal gemeinsam lesen.
2. Gespräch: Ihr kennt solche Streitgespräche doch auch ...
Wo z.B.?
3. PA: Schreibt in ähnlicher Form wie auf der Folie ein Streitgespräch auf, wie ihr es erlebt habt, oder wie es heute zum Beispiel auf dem Pausehof passieren könnte!
4. Vortrag: Die Schüler/innen tragen ihre Streitgespräche vor der Klasse vor
5. Gespräch: Wenn ein Streit so geführt wird, bringt er nichts.
Was kommt dabei nur heraus?
6. PA: Denkt euch einen Schluss für euer Streitgespräch aus, der zu einem guten Ende führt, einer Lösung, bei der beide Seiten zufrieden sind!
7. Plenumsbericht: Die Schüler/innen lesen ihre Ergebnisse vor
8. Analyse: Was ist bei euren Lösungen anders, als bei den sinnlosen, unlösbaren Streitgesprächen?
 - Die Schüler/innen teilen ihre Entdeckungen mit;
z.B. die Teilnehmer schauen nach vorne, denken nicht nur an sich,
beschuldigen sich nicht sinnlos usw.
9. Gespräch: Was könnte Abraham nur tun ...
10. Lied: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

8. Stunde: Abraham beendet den Streit – die Lösung heißt: Trennung!

1. Erzählung

Schnell verbreitet sich die Nachricht unter Lots Hirten: Wir ziehen weg! Wir verlassen die Berge und Hügel und ziehen hinunter ins grüne, fruchtbare Tal, dort, wo die Städte sind, wo der Fluss Jordan fließt! Endlich müssen wir nicht mehr nach Wasser und Weiden suchen! Saftige Weiden und der Fluss – sie freuten sich auf das neue Leben!

Schnell sind die Zelte abgebrochen und die Sachen auf Esel gepackt. Abraham und Lot umarmen sich lange. "Gott segne dich, mein Sohn!" sagt Abraham. "Shalom, Abraham, mein Vater!" Lot setzt sich an die Spitze der Karawane. Nun ist er der Anführer seiner Sippe!

Sara, die Hirten, Knechte und Mägde schauen den Leuten von Lot mit gemischten Gefühlen nach. Gute und schlechte Zeiten hatten sie miteinander erlebt, sie hatten wie eine große Familie zusammen gelebt. Das hatte sie eng zusammen geschweißt. Aber Abraham hatte schon richtig entschieden! So wäre es nicht mehr weiter gegangen. Ihre Herden waren zu groß geworden, um miteinander Futter und Wasser zu teilen. Stattdessen hatte Abraham das Land geteilt, so, wie es die Pflicht des Anführers war.

"Lot, mein Sohn!", hatte er gesagt. "Wir müssen uns trennen. Dann erst wird wieder Ruhe und Frieden einkehren. Komm mit mir auf den Hügel über dem Lager. Und wir werden Teilen, so wie es der Brauch vorschreibt!" So waren sie hinauf gestiegen.

"Ich teile – du hast die Wahl, so wie es der Brauch ist!", sagte Abraham. "Schau, hier ist das Bergland. Das kann einer von uns haben. Dort ist das Land im Jordantal. Es ist fruchtbar und reich, aber ihr müsst es mit den Städtern teilen, die zuerst da waren und mehr Rechte haben!" Lot schaute sich um. Die Wahl fiel ihm leicht: "Ich nehme das Tal!"

Ein bisschen neidisch schauten die Hirten von Abraham der Sippe von Lot nach. Hatte die Sippe von Lot nicht das bessere Teil bekommen? Aber der Herr hatte Lot vor die Wahl gestellt, so, wie es die Stammesregeln vorschrieben. Sie hatten keine Wahl! "Wenigstens wird es keinen Streit mehr geben!", sagt der Oberhirte Elieser. "Alle Weiden, Quellen und Brunnen hier oben können wir benutzen, und keiner wird uns daran hindern."

Abraham steht da mit Tränen in den Augen. Auf Lot hatte er seine Hoffnung gesetzt. Sara tritt neben ihn und nimmt seine Hand. "Da geht er fort, unser Sohn", sagt Abraham. Sara nickt. "Jetzt sind wir schon viele Jahre in dem Land, das Gott uns versprochen hat. Aber wir haben immer noch keine Kinder. Auch ich hatte meine Hoffnung auf deinen Neffen Lot gesetzt. Er ist dir und mir wie ein Sohn gewesen. Er hat Kinder. Seine Familie hätte Gottes Versprechen erfüllen können! Aber jetzt? Jetzt sind wir wieder allein. Ohne Kinder. Ohne Nachkommen." Abraham laufen die Tränen über das Gesicht. Alles wäre so gut im neuen Land – wenn sie nur endlich eigene Kinder hätten!

2. Lied: Gott erbarme dich

3. OH-Folie Löwenzähne - PA:

- Findet das Bild, das zu Lot und seiner Familie passt! Begründet!
- Findet das Bild, das zu Sara und Abraham passt! Begründet!

4. Plenumsbericht: Ergebnisse - Gespräch

- Lot und seine Familie stehen an einem Wendepunkt!
Sie lassen viel zurück, aber sie gewinnen auch viel!
- Für Sara und Abraham ist es trotz allem eine schwere Zeit!
Sie haben Zweifel, sie haben Angst um die Zukunft!

5. PA: Sara und Abraham gehen zu dem Altar des Lagers.

- Schreibt ein Gebet, das Sara und Abraham dort beten!

6. Plenumsbericht

ggf. Einsammeln – Mitarbeitsnoten

- Hefteintrag:

Abraham und Lot trennen sich

Es gibt Streit zwischen Lots und Abrahams Hirten um Weideland und Wasser. Die beiden Familien müssen sich trennen. Lot darf wählen und geht mit seiner Familie ins Jordantal. Abraham und Sara bleiben mit ihren Leuten im Bergland. Abraham und Sara sind verzweifelt: Sie haben keine Kinder! Ihr Neffe Lot war für sie wie ein Sohn, seine Kinder waren ihnen wie Enkel. Jetzt sind sie wieder allein!

- Weiterführung

- Bild dazu malen
- Partnerarbeit:
Mischa, der Sohn Eliesers (vgl. 3. Stunde) geht zu seiner Mutter. Sie unterhalten sich darüber, was Mischa beim Zelt des Herrn Abraham mitbekommen hat.
Schreibe das Gespräch auf: Was erzählt Mischa? Was fragt seine Mutter? Was antwortet Mischa?
- Hast du schon einmal so etwas erlebt, wie Abraham und Sara in dieser Geschichte?
Wie war das für dich? Was war schwer, was war gut?

- Gebet:

Gott,
ich möchte wissen, wie ich das Leben finde.
Ich möchte wissen, wem ich vertrauen kann.
Ich möchte wissen, wer für mich Verantwortung trägt.
Ich möchte wissen, zu wem ich gehöre.
Amen.

9. Stunde: Abraham und der Sternenhimmel

1. Stummer Impuls: Folie mit langweiliger Geburtsanzeige
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich

2. Impuls:

- Die Anzeige wird dem Ereignis einer Geburt nicht wirklich gerecht! ...
- Eine Geburt ist ein fröhliches Ereignis! ... Auf die Anzeige wird ein gelber Folienstern übergelegt
- Die Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken zu diesem Symbol: Durch die Geburt wird es im Leben der Eltern, Großeltern, PatInnen, Verwandten, FreundInnen ... hell!
- Der Stern ist ein Zeichen für die Geburt eines Kindes. Wir werden noch hören, warum.

3. EA:

- Wahlweise gestalten die Schülerinnen und Schüler eine eigene Geburtsanzeige ins Heft, die der Freude einer Geburt gerecht wird,
- oder sie nehmen eine Kopie der gezeigten Anzeige und gestalten sie so mit Farben und Gestaltungselementen weiter, dass sie die Freude der Geburt ausdrückt.

4. Erzählen: Abraham und der Sternenhimmel
Sitzkreis!

Es ist Nacht.

Abraham liegt in seinem Zelt und kann nicht schlafen. Nacht ist es auch in seinem Herzen – dunkle Nacht!

Abraham liegt auf seiner Schlafmatte.
Seine Augen sind offen. Sein Herz tut weh.

"Morgen muss ich es endlich tun. Ich kann die Entscheidung nicht länger hinaus schieben!", denkt er. "Wir haben keine Chance mehr, Sara und ich. So viele Jahre sind wir schon verheiratet, solange warten wir schon vergeblich auf ein Kind. Wir müssen es uns eingestehen: Wir werden keine gemeinsamen Kinder haben! Lot ist fortgezogen! Wir haben keinen Sohn und Erben. Das Land, in das Gott uns geführt hat, werden nicht unsere Kinder und Kindeskinde bewohnen.

Wir müssen dieser Wahrheit ehrlich ins Auge blicken! Wir müssen die Konsequenzen jetzt ziehen – jetzt, wo wir auch Lot verloren haben."

Abrahams Augen wandern über die dunklen Zeltwände.
Ihm ist elend zumute.

"Morgen werde ich alle von unserer Sippe zusammenrufen. Knechte und Mägde und ihre Familien – alle werde ich versammeln und ihnen meinen Entschluss bekannt geben.

Elieser, mein Oberknecht! Werde ich sagen.

Tritt hervor! Sara und ich haben kein Kind. Wir werden auch keines mehr bekommen. Lot ist fort. Wir haben keinen Sohn und Erben! Wem soll das Land gehören, wenn es nicht Saras und meinen Nachkommen gehören kann?
Elieser, mein Oberknecht.

Hiermit setze ich dich als meinen Sohn und Erben ein. Dir und Deinen Kindern und Kindeskindern soll dieses schöne Land gehören, in das Gott uns geführt hat!

Ja. So werde ich es morgen allen verkünden."

Abraham denkt an Gott. "Was ist mit deinem Versprechen, Gott?", betet Abraham. "Ich habe dieses Land in Besitz genommen, wie du gesagt hast. Wolltest du mich nicht mit Nachkommen segnen? Sollte nicht ihnen dieses Land einst gehören? Wo sind meine Kinder, Gott! Alles war umsonst!"

Abraham lauscht in die Stille der Nacht. Klingt da nicht die bekannte Stimme in seinem Herzen?

"Steh auf!", sagt die Stimme. "Geh vor dein Zelt."

Abraham steht auf. Über ihm ist die dunkle Zeltplane, in ihm ist sein dunkler Schmerz. Auch draußen ist es dunkel.

"Schau, die Sterne!", sagt die Stimme.

Abraham hebt den Blick. Der Himmel ist wie ein weites, weites Zeltdach über ihm. Aber es glänzt und leuchtet von unzähligen Sternen!

(Evtl. Sternchen über Tuch streuen bzw. Folie Sternenhimmel einblenden)

Abraham steht und schweigt.

"Zähle sie!", sagt Gott. "Kannst du sie zählen?"

Abrahams Augen wandern über das leuchtende Himmelszelt.

Unendlich viele Sterne stahlen da ...

"So zahlreich, so unzählig wie diese Sterne sollen einst deine Nachkommen sein."
Sagt Gott.

Da wird es in Abrahams Herzen hell, so hell, wie der Sternenhimmel.

Seine Augen glänzen und sein Herz wird leicht.

"Danke, Gott!", sagt er. "Ich vertraue dir!"

(Schweigen)

Noch lange steht Abraham da unter dem leuchtenden Sternenzelt. Er ist so froh!
Seine Sorgen und Schmerzen sind verflogen.

Er sucht sich einen Stern. Den schaut er besonders lange an.
(gelben Papierstern auf das Tuch legen)

"Ich werde ein Kind haben!", denkt er. "Gott hat es versprochen."

Mit glücklichem Herzen geht er in sein Zelt zurück.

Nun kommt es ihm gar nicht mehr so dunkel vor. Mit frohem Herzen schläft er ein.

5. Lied: Der Himmel geht über allen auf

6. Gestaltung:

- L: Ein Kind soll geboren werden. Die Welt wird heller!
Christen sagen: Abraham hat auf Gott vertraut.
Wer auf Gott vertraut, gehört zu Abrahams Kindern.
- Zum Zeichen dafür schneiden wir alle einen Stern aus, schreiben unseren Namen darauf und legen ihn auf das Tuch. (oder: Hefteintrag – Überschrift finden, eine Doppelseite des Heftes als Sternenhimmel malen, den Stern mit dem eigenen Namen dort einkleben)

7. Gemeinsam lesen/Hefteintrag:

Abraham und der Sternenhimmel

Abraham kann nicht mehr glauben, dass er und Sara noch Kinder bekommen werden. Er ist sehr unglücklich! Er denkt: Mein Oberknecht Elieser wird mein Nachfolger und Erbe werden!

Nachts findet Abraham keine Ruhe. Er macht Gott Vorwürfe! Er geht hinaus und sieht den wunderbaren Sternenhimmel. Es ist für ihn, als würde Gott ihm durch den Sternenhimmel ein Zeichen geben:

"So zahlreich, wie diese Sterne, werden deine Nachkommen sein!" sagt Gottes Stimme in ihm. Abraham vertraut auf Gott und findet wieder Mut.

Bis heute gilt das Symbol des Sternes als Zeichen: Ein neuer Mensch ist geboren! Christen und Juden sagen: Wer auf Gott vertraut, ist ein Kind des Abraham.

8. Lied: Der Himmel geht über allen auf

10. Stunde: Hagar und Ismael

1. Lied: Gott, erbarme dich, nimm dich meiner Sehnsucht an

2. Sachinfo: Besondere Eheregeln bei den Nomadenstämmen (Folie)

Mehrehe

Der Stammesvater musste heiraten, um die Sippe weiter zu führen und für Nachkommen zu sorgen. Seine erste Frau war die Hauptfrau, sie hatte die Stellung der Herrin.

Es war erlaubt und normal, dass ein Stammesvater ein oder zwei Nebenfrauen hatte, um auf diese Weise die Zahl der Nachkommen zu erhöhen und die Zukunft des Stammes besser sicher zu stellen.

"Sklavenehe"

Wenn die Stammesherrin keine Kinder bekam, konnte sie ihrem Mann, dem Stammesvater, eine ihrer Sklavinnen zur Nebenfrau geben. So, wie die Sklavin ihr Besitz war, so galt unter Beachtung eines bestimmten Rituals das Baby der Sklavin als rechtmäßiges Kind der Stammesmutter: Die Sklavin musste ihr Baby auf dem Schoß der Herrin zur Welt bringen!

- Lesen, Rückfragen
- ggf. Hefteintrag

3. Erzählen: Sara hat einen Plan

Sie bleiben auf dem Gipfel des Hügels stehen. Eine Stunde sind sie nun schon unterwegs, Abraham, Sara, Elieser der Oberknecht und drei weitere Knechte. Sie reiten auf Eseln. Der Rückweg würde beschwerlicher werden: Die Esel würden dann die Lasten tragen – all die Dinge, die sie auf dem Markt von Sodom kaufen wollten! Die Menschen würden dann zu Fuß gehen müssen – und dazu noch aufwärts in das Bergland!

Noch nie waren sie auf dem Markt von Sodom gewesen. Es sollte ein besonders schöner, großer Markt sein, mit ganz besonderen Angeboten. Lot hatte es erzählt. Die Stadt Sodom hat es ihm angetan. Deshalb lebt er jetzt mit seiner Familie dort. Wie Abraham und Sara sich auf das Wiedersehen freuen!

Sara hat noch ein kleines Geheimnis. Sie hat in einem kleinen Kästchen ihren Schmuck dabei. Sie möchte sich auf dem Markt von Sodom etwas Besonderes kaufen! Sie hat einen Plan. "Ich bekomme kein Kind mehr", hat sie sich gesagt. "Wer so viele Jahre kein Kind bekommt, wird nie eins bekommen können. Gott sei Dank gibt es in unseren Stammesregeln einen Ausweg! Den muss ich jetzt einschlagen."

- Gespräch: Die Schülerinnen und Schüler überlegen, welchen Plan Sara wohl hat
 - o Sie schauen sich noch einmal die Eheregeln an

5. Erzählen: Hagar wird Abrahams Nebenfrau

Die Monate gingen ins Land. Sara und Abraham sitzen vor ihrem Zelt beim Frühstück. Sara schaut Hagar, ihrer ägyptischen Sklavin, bei der Arbeit zu. Die Arbeit geht Hagar jetzt nicht mehr so leicht von der Hand, wo sie im siebten Monat schwanger ist! Und hat sie sich nicht auch sonst verändert? "Seit sie weiß, dass sie ein Kind von dir bekommt, ist sie stolz und schaut auf mich herab!", sagt Sara bitter zu Abraham. "Das ist nicht Recht!", Abraham schaut Sara erstaunt an. Dann blickt er auf Hagar. Ihm war das noch gar nicht aufgefallen. Er war zufrieden mit dem Vorschlag von Sara gewesen. Das Schicksal selbst in die Hand nehmen! Nicht länger warten – die ersehnten Kinder durch eine Sklavin Saras bekommen! Es hatte geklappt. Alles war gut.

War wirklich alles gut? Abraham beobachtete die beiden Frauen. Es gab Spannungen zwischen ihnen! Sara war eifersüchtig auf Hagar – Hagar war stolz, dass sie die Kinder des Herrn zur Welt bringen würde!

"Du sollst doch nicht unglücklich sein", sagt Abraham zu Sara. "Wir wollten doch mit diesem Plan, dass alles gut wird!" Sara schüttelt bitter den Kopf. "Ich hatte nicht daran gedacht, dass Hagar als deine Nebenfrau ja auch zwischen dir und mir stehen wird. Ihre Kinder werden zwar meine sein, aber Hagar fühlt sich als die wahre Mutter. Das ist Unrecht! Sie erniedrigt mich!"

Abraham findet das nicht, aber Sara ist seine Hauptfrau und die Herrin des Stammes. So sagt er: "Sie ist deine Sklavin! Tu mit ihr, was du willst, damit es dir wieder gut geht!"

Sara lässt Hagar nur noch niedrige, schmutzige und schwere Arbeit verrichten. Sie kommandiert sie hart herum. Von Tag zu Tag geht es Hagar schlechter. Manchmal wirft sie einen hilfeschauenden Blick auf Abraham, ihren Herrn. Aber er hilft ihr nicht, er greift nicht ein, er beschützt sie nicht.

Da läuft Hagar fort!

Zurück nach Ägypten, denkt sie! Sie denkt nicht nach, was dort aus ihr werden soll. Sie versucht den Weg zu finden, den die Karawane der Sklavenhändler mit ihr gegangen ist. Nach Süden, weiß sie. Da kommt eine Wüste. Durch die muss sie durch. Und sie findet nach ein paar Tagen tatsächlich den Brunnen, die Zisterne am Rande der Wüste Schur, an dem die Karawane ein Nachlager aufgeschlagen hatte. Niemand ist dort. Sie holt sich Wasser aus dem Brunnen. "Was soll nun werden, Gott?", betet sie. "Hilf du mir weiter!"

Nachts träumt sie: Ein Engel steht vor ihr.

"Hagar, Sklavin der Sara! Woher kommst du? Wohin gehst du?", fragt der Engel.

"Ich bin meiner Herrin Sara davongelaufen."

"Geh zu deiner Herrin zurück. Ordne dich ihr unter. In der Sippe Abrahams liegt deine Zukunft! Denn Gott verspricht dir: Du sollst viele Kinder und Kindeskinde haben. So viele, dass niemand sie zählen kann! Du sollst deinen ersten Sohn im Schutz der Sippe Abrahams zur Welt bringen. Nenne ihn Ismael – "Gott hat gehört!"

Hagar wacht auf.

"Gott hat auf mich geschaut, auf mich, eine unbedeutende Sklavin!", denkt sie. "Gott hat mir sogar ein Versprechen gegeben! Er hat mich nicht vergessen und sorgt für meine Zukunft!"

So kehrt Hagar zurück und bringt ihren ersten Sohn im Schutz der Abrahamssippe zur Welt. Er gilt als Sohn der Sara. Aber Hagar weiß: Gott hat ihr und Ismael ein eigenes Leben und eine eigene Zukunft versprochen!

6. Lied: Gott, erbarme dich, nimm dich meiner Sehnsucht an

7. Löwenzahnbilder: Welche Bilder passen zu Hagars Geschichte?

8. Überschrift über die Geschichte der Hagar finden lassen:

- Worauf kommt es in der Geschichte an?
- Wie könnt ihr das in einer Überschrift ausdrücken?
z.B.: Gott verspricht der Sklavin Hagar ein eigenes Leben und eine eigene Zukunft, Gott macht keine Unterschiede zwischen Herr/innen und Sklav/innen

9. Folie lesen, Hefteintrag:

..... (Selbst gefundene Überschrift)

Sara gibt ihrem Mann die Sklavin Hagar als Nebenfrau. Sie soll für Sara Kinder bekommen! Als Hagar wirklich schwanger wird, gibt es Eifersucht und Spannungen zwischen den beiden Frauen.

Hagar läuft fort. Aber was soll aus ihr werden?

An einem Brunnen macht sie Rast. Im Traum erscheint ihr ein Engel: "Geh zurück. Deine Zukunft liegt bei der Sippe von Abraham. Du sollst die Mutter vieler Kinder und Kindeskinde werden! Deine Nachkommen sollen eine große Zukunft haben."

Gott verspricht der Sklavin Hagar genau so eine große Zukunft wie dem Sippenvater Abraham! Gott macht keine Unterschiede. Jeder Mensch soll ein eigenes Leben und eine gute Zukunft haben.

Da kehrt Hagar zurück und bringt ihren Sohn Ismael im Lager des Abraham zur Welt.

10. EA: Minicollage oder Schreibmeditation ins Heft

- Ein eigenes Leben und eine gute Zukunft – wie wünschst du dir das für dich selbst?
- Freiwillig vorstellen/vorlesen; evtl. dazu nach vorne kommen

11. Lied: Gott, erbarme dich, nimm dich meiner Sehnsucht an

11. Stunde: Isaak

1. Sitzkreis – In der Mitte steht ein Korb mit in Stücke geschnittenem Fladenbrot, zugedeckt mit einem Tuch.

2. Lied: Der Himmel geht über allen auf

3. Begrüßungsritual:

- Zimbelton – Wir wecken und begrüßen uns mit einem Ton und einem freundlichen Wort: X, du bist herzlich willkommen, schön, dass du da bist!

4. Erzählen: Isaak

Es herrscht geschäftiges Treiben im Zeltdorf von Abrahams Sippe. Ein Fest wird vorbereitet! Die Frauen haben ihre schönsten Kleider und ihren Schmuck angelegt. Sie tragen Teller und Schüsseln mit festlichem Essen auf die Teppiche, die zwischen den Zelten ausgebreitet sind. Männer, Frauen und Kinder, alle sind gekommen und stehen erwartungsvoll und aufgeregt vor Abrahams und Saras Zelt. Dort hat es in der letzten Nacht ein freudiges Ereignis gegeben!

Da treten Abraham und Sara aus ihrem Zelt. Sara trägt ein Baby auf den Armen. Sie lacht über das ganze Gesicht. Auch Abraham strahlt. "Gott hat uns ein Lachen bereitet! Er hat meiner Frau Sara einen Sohn geschenkt." Die Männer und Frauen klatschen vor Begeisterung. Jeder will das Baby sehen. Alle freuen sich und lachen mit Abraham und Sara.

"Wir werden unseren Sohn Isaak nennen – Isaak, das bedeutet: sie lacht. Denn Saras Freude über das Baby ist so groß. Gott hat ihr ein Lachen geschenkt!"

Alle lassen sich nieder und setzen sich auf die Teppiche - das Festessen beginnt. Ismael ist schon 14 Jahre alt. Er setzt sich neben Sara – er möchte das Baby aus der Nähe sehen. "Ein schöner Name ist das! – Isaak!", sagt er zu Sara und nimmt das winzige Händchen von seinem Bruder um seinen Finger.

"Ich verrate dir ein Geheimnis", sagt Sara. "Ja, ich lache und freue mich jetzt! Aber es geht auch um ein anderes Lachen – ein Lachen, über das ich mich sehr geschämt habe. Genau ein Jahr ist es her. Es war um die Mittagszeit und drückend heiß. Ich arbeitete im Zelt und Abraham saß draußen unter den Bäumen und machte Mittagsruhe. Da sah ich plötzlich drei fremde Männer vor ihm stehen. Ich schaute durch eine Spalte im Zelteingang. "Schalom, Friede sei mit euch!" grüßte Abraham. "Schalom!" grüßten die Männer zurück. "Es ist heiß," sagte Abraham. "Warum seid ihr inmitten der Hitze des Tages unterwegs? Das ist eine schlechte Zeit, um zu wandern! Lasst euch nieder und seid meine Gäste!" Du weißt, wie wichtig uns die Gastfreundschaft ist. Alle, die bei uns vorbei gehen, sind willkommen. Du kennst die Regeln bei uns Nomaden: Wer unser Gast ist, wird erfrischt und fürstlich bewirtet, damit er sich erholen und stärken kann.

So setzten sich die drei Fremden in den Schatten der Bäume. Abraham schickte einen Knecht Wasser holen und er ging zu mir ins Zelt. "Sara, wir haben Gäste! Backe Brot von deinem besten Mehl! Ich werde ein Kalb aussuchen und schlachten lassen. Bereite es nach deinem besten Rezept zu!" Er ging zu den Gästen zurück,

wusch ihnen selbst die müden und staubigen Füße, und ich bereitete ein gutes Essen zu. Abraham bewirtete seine Gäste selbst, um ihnen Ehre zu erweisen.

Nach dem Essen sagte einer der Männer plötzlich: "Wo ist deine Frau, Sara?" Ich zuckte zusammen. Woher kannte der Fremde meinen Namen? Warum fragte er nach mir? "Im Zelt!", sagte Abraham. "Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder kommen", sagte der Fremde da. "Dann wird deine Frau einen Sohn haben." Als ich das hörte, lachte ich leise vor mich hin. Hatte der eine Ahnung! So viele Jahre hatten wir auf ein eigenes Kind gewartet – umsonst! Dann bist du geboren, mein Sohn Ismael, aber nicht aus meinem Leib, wie du weißt, sondern aus dem Leib meiner Sklavin Hagar. Es ist gut, dich zu haben, aber es gab auch neue Sorgen und Probleme für mich, Hagar und Abraham. Es kam Unfrieden und Neid zwischen uns auf!

Ob der Fremde eine Ahnung hatte, wie alt ich schon war? Bestimmt nicht. Er dachte sicher, Abraham hat eine junge Frau.

Da hörte ich zu meinem Schrecken, wie der Fremde sagte: "Warum lacht Sara? Warum denkt sie, sie kann nicht mehr Mutter werden? Sollte Gott etwas unmöglich sein?" Mir blieb fast das Herz stehen. Ich stellte mich in den Zelteingang und sagte: "Ich habe nicht gelacht!" Aber der Fremde sah mich streng an. Er ließ sich nicht täuschen.

Die drei Männer standen auf, verabschiedeten sich und bedankten sich für die Gastfreundschaft. Dann wanderten sie weiter. Abraham kam an meine Seite und wir schauten ihnen gemeinsam nach. "Das waren doch keine Wanderer, die zufällig vorbeigekommen sind!" sagte ich zu Abraham. "Wer kann mit so großer Sicherheit sagen: Du wirst in einem Jahr einen Sohn haben? Das weiß doch nur Gott!"

Abraham nickte und legte seinen Arm um meine Schulter.

"Gott hat viele Möglichkeiten, zu den Menschen zu kommen und ihnen eine Botschaft zu überbringen", sagte er.

Siehst du, Ismael," sagt Sara, "wir denken auch an mein Lachen damals, wenn wir unser Kind Isaak nennen. Damals habe ich gelacht – und heute lache ich. Aber was für ein Unterschied zwischen dem Lachen damals und dem Lachen heute!"

5. Lied: Der Himmel geht über allen auf

6. Die LK deckt den Korb in der Mitte auf.

- Gespräch: Der Korb erinnert dich an zweierlei aus der Geschichte!
- Gastfreundschaft. Erzähle von der Gastfreundschaft bei den Nomaden!
- Erzähle von Gastfreundschaft und Willkommen bei uns!
- Wir haben uns auch einen Willkommensgruß gegeben.
- Vielleicht gibt es bei euch zu Hause besondere Formen der Gastfreundschaft!
- Was sagen Abraham und Sara hinterher über die Gäste? Was meinst du dazu?
- Im Nomadenlager wird ein Freudenfest gefeiert! Erzähle von dem Fest.
- Erzähle von dem Namen des Babies!

7. Lied: Weg, den ein Stern erhellt

8. Wir feiern mit Sara und Abraham und teilen das Fladenbrot. Jede und jeder darf sich ein Stück nehmen und weitergeben.

Die Menschen im Zeltdorf geben dem Baby gute Wünsche mit auf den Lebensweg. Wir geben die goldene Kugel weiter und sprechen einen Wunsch für das Baby aus.

9. Lied: Der Himmel geht über allen auf

10. Sitzkreis auflösen

OH-Folie: Text zur Geschichte

- Lesen
- Abschreiben
- Bild malen

"Isaak" - "Sie lacht"

Drei Fremde kommen in das Zeltdorf von Abraham. Abraham begrüßt und bewirtet sie, wie die Regeln der Gastfreundschaft es fordern.

Einer der Fremden sagt: "In einem Jahr werde ich wieder kommen. Dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben!" Sara hört es im Zelt und lacht. "Warum lacht Sara? Warum denkt sie, sie kann nicht mehr Mutter werden? Sollte Gott etwas unmöglich sein?"

Als sie gegangen sind, sagen Abraham und Sara zu einander: "Das waren keine Wanderer, die zufällig vorbei gekommen sind. Nur Gott kann so etwas wissen. Gott hat viele Möglichkeiten, zu den Menschen zu kommen, und ihnen eine Botschaft zu überbringen!"

Nach einem Jahr bekommen Sara und Abraham einen Sohn! Sie lachen und freuen sich. Sie nennen ihn Isaak, das bedeutet: "Sie lacht". Dabei denken sie an Saras Lachen damals und heute. Was für ein Unterschied!

11. Lied: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her

Folgestunde (fakultativ): Engel

1. Lied: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her

2. Gemeinsam lesen: Isaak – "sie lacht" (Vorstunde) - Folie

3. Weiterarbeit – Die Schülerinnen und Schüler wählen aus den verschiedenen Möglichkeiten

a) Partnerarbeit

- Gott hat viele Möglichkeiten, zu den Menschen zu kommen und ihnen eine Botschaft zu übermitteln.
- Welche verschiedenen Möglichkeiten hast du in der Abrahamsgeschichte kennen gelernt?
- Welche weiteren Möglichkeiten kannst du dir vorstellen?
- Bericht im Plenum

b) Gedicht "Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein"

Entdeckst du einen Zusammenhang zwischen dem Gedicht und unserer Geschichte?

- Du kannst das Gedicht abschreiben und deine Gedanken dazu schreiben.
- Gestalte den Hefteintrag schön!

c) Engelbilder:

- Schließ deine Augen. Wie stellst du dir deinen Engel vor? Zeichne ihn ins Heft!
- oder: Die Schülerinnen und Schüler dürfen sich aus einer Auswahl von Bildern eines aussuchen und ins Heft kleben. Sie schreiben ein Gedicht oder Gebet dazu.

d) Von Engeln singen:

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten den Kanon "Siehe, ich sende ..." musikalisch, sie finden passende Schritte für einen Engeltanz dazu.

4. Lied: Siehe, ich sende einen Engel vor dir her

12. Stunde: Abschluss

1. Geschichte "Isaak" – "sie lacht" (Folie Vorstunde) gemeinsam lesen

2. Löwenzahnbilder

- Wo sind Abraham und Sara jetzt?
Schüleräußerungen
- Abraham und Sara blicken auf eine lange Geschichte zurück!

3. Erzählen:

Auf dem langen Weg von Abraham und Sara gibt es schwere und glückliche Momente.

Es ist Abend.

Sara sitzt vor ihrem Zelt. Sie beobachtet, was im Lager geschieht:

Neben ihr liegt das Baby in einem Körbchen. Hagar knetet Teig, um das Fladenbrot für das Abendessen zu backen. Ismael kommt mit einer Herde von Schafen und Ziegen von den Weiden zurück. Abraham bespricht mit Elieser die Arbeit für den kommenden Tag.

Sara hat Perlen aus dunklem und hellem Holz vor sich liegen. Sie beginnt, die Perlen abwechselnd auf einen dicken Faden aus Ziegenwolle aufzufädeln.

Ismael hat seine Herde in den Pferch gebracht und setzt sich zu Sara. "Was machst du da?" "Sieh, die Perlen", antwortet Sara. "Sie sind hell und dunkel. Abraham und ich haben einen langen Lebensweg hinter uns. Es gab helle und dunkle Augenblicke auf diesem Weg. Daran erinnern mich die Perlen. Ich fädle sie auf und erinnere mich. Ich fädle sie auf, und bete. Gutes und Schweres im Leben gehören zusammen. Gutes und Schweres ergeben zusammen meinen Lebensweg. Die Kette, die ich mir mache, soll mich daran erinnern."

4. OH-Bild: Perlenkette

- PA: An welche Ereignisse auf ihrem Weg denkt Sara, wenn sie helle und dunkle Perlen auffädelt?
 - Erinnert euch mit ihr und schreibt die Ereignisse auf!
 - Bericht im Plenum

6. Arbeitsblatt mit zwei Perlenketten: Die Schülerinnen und Schüler beschriften eine Kette für Sara und eine für den eigenen Lebensweg.

7. Lied: Weg, den ein Stern erhellt